



Gisela Batliner



Dr. Anton Batliner



Leonhard am Telefon!

‘Der Ton macht die Musik’ Prosodie – die zweite Ebene der Kommunikation

„Haben Sie schon mal was von ‘Prosodie’ gehört?“ Ob Ihnen diese Frage gefällt und ob Sie darauf antworten wollen, hängt entscheidend davon ab, wie sie gestellt wird. Dieses WIE wir etwas sagen, bezeichnet man als ‘Prosodie’. In diesem Artikel erfahren Sie genauer, was Prosodie ist und welche Bedeutung sie in der Frühförderung hör-geschädigter Kinder hat.

Was ist unter ‘Prosodie’ zu verstehen?

Der Begriff ‘Prosodie’ wird für jene sprachlichen Phänomene und Aspekte verwendet, die nicht nur Sprachlaute betreffen, sondern größere Einheiten wie Wörter, Sätze usw. Grob gesagt, betrifft Prosodie alles oberhalb der Lautebene, was man in der gesprochenen Sprache produzieren und ändern kann. Der Begriff ‘Intonation’ wird manchmal bedeutungsgleich mit ‘Prosodie’ verwendet; wir wollen in Übereinstimmung mit dem heutigen Stand der Wissenschaft nur dann von Intonation sprechen, wenn wir speziell den Tonhöhenverlauf ansprechen. ‘Prosodie’ ist der übergeordnete Begriff, der neben Tonverlauf (Intonation) hauptsächlich Lautstärke, unterschiedliche Dauer (z.B. Silbenlänge), Tempo, Rhythmus und Pausen umfasst.

Am bekanntesten ist wohl die Funktion der Prosodie bei der Markierung der **Satzart**: Man kann allein durch einen unterschiedlichen Tonverlauf – wenn man am Ende des Satzes den Tonverlauf ansteigen und nicht abfallen lässt – einen Aussagesatz in einen Fragesatz umwandeln. Aus der Mitteilung, dass das Buch auf dem Tisch liegt, wird mit einem steigenden finalen Tonverlauf die Frage „Das Buch liegt auf dem Tisch?“, die ebenso eine Frage ist wie „Liegt das Buch auf dem Tisch?“.

Am wichtigsten ist aber die **Gliederungsfunktion** der Prosodie – die Strukturierung – des Gesprochenen. Das kann man sich leicht vergegenwärtigen, wenn man sich einen geschriebenen Text vorstellt, der keine Großschreibung, Leerzeichen und Satzzeichen hat, wie z.B.: *derpapafragtseinensohnoberindiefrihstückerdoseeinenapfelodereinemandarinepackensoll*. Die Art der Strukturierung ist sprachspezifisch. Deshalb haben Sprecher des Deutschen oft Schwierig-

keiten, Franzosen, Spanier oder Inder zu verstehen, wenn diese Deutsch mit dem Rhythmus ihrer Muttersprache sprechen: Im Deutschen gibt es regelhafte Abfolgen von betonten = langen Silben und unbetonten = kurzen Silben (**L**öwe, **s**chlafen, **m**alen, **B**edeutung); dies ist in diesen anderen Sprachen nicht so der Fall, da dort alle Silben eher gleich lang sind. Auch im Dialog hat die Prosodie eine sehr wichtige Funktion; sie gliedert nicht nur den Redebeitrag des einzelnen Gesprächsteilnehmers, sie gliedert auch die Struktur des Dialogs: Wenn die Mutter am Ende eines Satzes mit dem Tonverlauf (Intonation) nach unten geht, signalisiert sie damit ihrem Kind, dass sie fertig ist und das Kind jetzt sprechen kann. Geht sie mit dem finalen Tonverlauf deutlich nach oben, signalisiert dies normalerweise eine Frage, auf die eine Antwort erwartet wird. In beiden Fällen zeigt die Mutter damit dem Kind: „Ich bin jetzt fertig mit dem, was ich sagen wollte. Jetzt bist du dran.“ Wenn sie aber noch weiterreden will, dann produziert sie oft einen sog. ‘weiterführenden’ Tonverlauf, geht also mit der Stimme weder deutlich nach unten noch deutlich nach oben.

Darüber hinaus gibt es auch im Deutschen Wörter, die sich nur durch die Betonungsstruktur in ihrer **Bedeutung** unterscheiden: ‘über**S**ETZEN’ bedeutet, etwas aus einer Sprache in eine andere Sprache zu übertragen, ‘Ü**BER**setzen’ bedeutet, einen Fluss zu überqueren. Auch alleine durch die Pausensetzung im Satz kann man die Bedeutung einer Aussage verändern. Dazu ein bekanntes Beispiel aus Bayern: „Kohl, sagte Strauß, wird nie Kanzler.“ versus „Kohl sagte, Strauß wird nie Kanzler.“

Bis jetzt haben wir über verschiedene linguistische Funktionen der Prosodie gesprochen. Daneben gibt es auch weitere Funktionen – sogenannte ‘paralinguistische’ Funktionen, wie z.B. die Markierung der **Emotion**: Wenn der Erwachsene laut wird, kann das Ärger bedeuten. Wenn das Kind leise und monoton spricht, kann das bedeuten, dass es traurig ist. Man kann aber auch **Sprecher** darin unterscheiden, ob sie melodisch und laut und leise variierend sprechen, oder eher monoton; das zeigt dann

nicht unbedingt irgendeine augenblickliche Emotion, sondern kennzeichnet eben den einzelnen Sprecher. Nicht nur einzelne Sprecher, sondern auch **Sprechergruppen** können über die Prosodie erkannt werden und sich dadurch z.B. auch bewusst abgrenzen. So ist eine 'coole' Spielart der Sprache von Teenagern eher leise monoton und leicht verwaschen. Ein anderer Aspekt ist der, dass wir an der Prosodie des **Dialekts** hören, aus welcher Region jemand kommt: So erkennen wir daran den etwas weichen Eindruck süddeutscher Dialekte im Gegensatz zu dem etwas 'bestimmteren' Eindruck norddeutscher Dialekte.

Warum ist Prosodie in der Frühförderung hörgeschädigter Kinder von Bedeutung?

Auch im Spracherwerb hörgeschädigter Kinder spielt die Prosodie eine wichtige Rolle. Beginnen wir beim Säugling: Lange bevor ein Kind die Bedeutung von Wörtern versteht, lernt es aus der Prosodie, Inhalte zu entnehmen. Kommentiert der Vater z.B. beim Wickeln liebevoll seine Handlungen „So, jetzt noch ein bisschen Creme“ oder steht er unter Zeitdruck, weil der große Bruder quengelt und es gerade an der Tür klingelt, wodurch sein Kommentar eher gedanklich abwesend und gehetzt wirkt? Dazu kommt noch ein anderer Aspekt: Eltern sprechen mit ihrem Kind im ersten Lebensjahr mit einem größeren Tonhöhenumfang. Dadurch sind bestimmte Prosodiemuster sehr ausgeprägt und durch große Tonhöhenkontraste gekennzeichnet. Denken Sie zum Beispiel an das Trösten: „*Wird ja wieder gut*“. Hier wird die Mutter zuerst sehr hoch sprechen und am Schluss die Stimme stark absenken. Diese typischen Prosodiemuster im frühen Eltern-Kind-Dialog finden sich international, sind also sprachunabhängig: Tröstende Worte werden von Kindern auf der ganzen Welt als beruhigend empfunden, egal, in welcher Sprache sie gesprochen werden. Dazu kommt noch ein weiterer Aspekt: Einem Kind, das am Anfang seiner Hörentwicklung steht, helfen Kontraste bei der Wahrnehmung akustischer Ereignisse. So wird z.B. ein Kind eine Spieluhr besonders beachten, wenn sie anfängt oder aufhört zu spielen. Eine prosodisch lebendige Sprache mit starken Tonhöhenkontrasten ist daher für das Kind auch leichter zu hören und zu verstehen als eine relativ monotone Sprache. Und noch ein Punkt zum Thema 'Kontraste anbieten': In Krabbelspielen, Liedern und Versen für Babys sind oft starke Prosodiekontraste enthalten. Im Lied vom Sonnenkäfer wird z.B. erst mit tiefer Stimme und langsam gesungen und dann im Verlauf des Liedes immer schneller: „*Erst kommt der Sonnenkäferpapa, dann kommt die Sonnenkäfermama und hinterdrein ganz klitzeklein die Sonnenkäferkinderlein!*“ Auch bei älteren Kindern können Prosodiekontraste bewusst eingesetzt werden. Besonders die direkte Rede im Spiel mit Figuren und Puppen, im Rollenspiel und am Bilderbuch, eignet sich dafür: Der Polizist kann laut und bestimmt sprechen, die Maus schnell und mit hoher Stimme oder die Schnecke sehr langsam. Dieses Einbeziehen von direkter Rede regt hörgeschädigte Kinder an, dies auch selbst zu tun und damit spielerisch bewusste Prosodieveränderungen zu produzieren. Für Kinder, die eher monoton sprechen, ist das in der Frühförderung eine sehr wertvolle Anregung.



Michael mit dem Kasperl

Oben wurde beschrieben, dass über Prosodie die Satzart markiert wird. Dazu ein Beispiel aus der Frühförderung: Vier Monate nach der Erstanpassung seiner CIs sagte Samuel im Alter von 1;7 Jahren auf Fragen hin „ja“. Obwohl er den Inhalt der Fragen noch nicht verstehen konnte, bedeutete dies einen großen Fortschritt in seiner Hörentwicklung: Er konnte die Frageprosodie erkennen. Außerdem hatte er offensichtlich schon entdeckt, dass man auf Fragen mit „ja“ antworten kann. Sobald das Sprachverständnis zunahm, war erwartungsgemäß die Antwort „nein“ mindestens ebenso beliebt.

In der Frühförderung stehen Eltern oft stark unter dem Druck, viel mit dem Kind sprechen zu müssen. Mit dem Kind häufig sprachlich zu kommunizieren, heißt aber nicht, das Kind mit Sprache zu überschütten. Letzteres führt zwangsläufig zu dem, was wir nicht wollen: Die Höraufmerksamkeit für Sprache wird sich verschlechtern, da das hörgeschädigte Kind aufgrund der Dauerberieselung immer weniger auf Sprache achtet. Im Gegensatz dazu führt eine Kommunikation, die sich nach Interesse und Aufnahmebereitschaft des Kindes richtet, zu einer guten Höraufmerksamkeit für Sprache. Pausen sind dabei ein ganz wichtiges Signal für das sog. 'Turn-Taking' (Rede-Übernahme). Probieren Sie es aus: Wenn Sie am Bilderbuch nach dem Umblättern einfach mal abwarten, wird Ihr Kind mit großer Wahrscheinlichkeit auf etwas zeigen, was es interessiert, oder auch sprachlich reagieren. Wie oben beschrieben, ist für die Übernahme der Sprecherrolle neben den Pausen auch das deutliche Ansteigen oder Absenken der Intonation wichtig. Bruner (2008) betont, wie gut dieser Wechsel im Dialog am Bilderbuch schon mit Kindern im zweiten Lebensjahr gelingt: „So erfolgt beispielsweise nur ungefähr 1 % der Äußerungen der beiden Teilnehmer gleichzeitig statt abwechselnd.“

Früher wurde angenommen, dass Kinder umso besser verstehen, je kürzer die Äußerungen des Erwachsenen sind, insbesondere, wenn Kinder zusätzlich zur Hörschädigung noch weitere Entwicklungsprobleme hatten. Dabei wurde vernachlässigt, wie viel Inhalt über die Prosodie verstanden wird, was besonders wichtig ist, wenn der passive Wortschatz gering ist. So sind in dem Satz „Wo ist der Hausschuh?“ deutlich weniger Melodie, Betonung und

damit auch inhaltliche Information enthalten als in dem Satz „Ja, wo ist denn dein zweiter Hausschuh geblieben?“ Besonders bei Kindern, deren Hör- und Sprachentwicklung eher langsam verläuft, müssen sich nicht nur Eltern, sondern auch wir Fachleute uns immer wieder selbstkritisch beobachten, ob wir prosodisch wirklich natürlich sprechen und nicht zu laut, mit extremen Betonungen einzelner Wörter oder auch mit übertriebener Aussprache. Wenn unser Ziel ist, dass die Kinder später so natürlich wie möglich sprechen, dann müssen wir ihnen ein gutes Vorbild sein, auch bei der Prosodie. Die Erfahrung zeigt, dass Kinder, die prosodisch natürlich sprechen, jedoch noch einige Artikulationsfehler haben, und z.B. „Bume“ (Blume) oder „Jäder“ (Jäger) sagen, wesentlich besser verstanden werden als Kinder, die weitgehend korrekt artikulieren, jedoch prosodisch Probleme haben. Sehen wir uns dazu Annika, ein kleines schwerhöriges Mädchen mit Down-Syndrom an: Eines Tages holte sie sich ein kleines Pixi-Buch, machte es sich auf dem Sofa gemütlich und 'las' ihrer Puppe das Buch vor, obwohl sie noch nicht lesen konnte. Dabei verwendete sie eine völlig unverständliche 'Privatsprache'. Allein an der Prosodie war jedoch eindeutig erkennbar, dass es sich hier um das sehr lebendige Vorlesen einer Geschichte handelt: Annika sprach so, wie sie es beim Vorlesen täglich selbst erlebte. Dieses Imitieren von Prosodiemustern gehört zu jedem Spracherwerb. Wenn hochgradig hörgeschädigte Kinder am Spielzeugtelefon die 'Telefonprosodie' der Mutter so imitieren, wie sie diese im Alltag erleben, so bedeutet dies immer einen ganz wichtigen Fortschritt in der Hör- und Sprachentwicklung: Das Kind zeigt, dass es die Merkmale der Prosodie genau wahrnehmen, sich merken und selbst produzieren kann!

Probleme in der Prosodieentwicklung

Wie kann es aussehen, wenn ein hörgeschädigtes Kind prosodische Probleme hat? Das kann sich so bemerkbar machen, dass z.B. in zweisilbigen Wörtern die zweite Silbe anstatt der ersten betont wird, wie 'Fliege' oder 'Gabel'. Letzteres findet sich oft in Verbindung damit, dass Wortendungen so gesprochen werden, wie sie geschrieben werden, wie 'Tiger' anstatt 'Tiga', wie es im Deutschen korrekt ist. Dieses falsche Betonen und Artikulieren von Wortendungen kommt nicht selten daher, dass Kindern, die aufgrund ihrer Hörstörung manchmal Endlaute 'verschlucken', das Ende des Wortes besonders betont und deutlich vorgesprochen wird. Außerdem kann diese falsche Akzentsetzung im bilingualen Spracherwerb auftreten: Wenn ein Kind gleichzeitig zwei Sprachen lernt (z.B. Französisch und Deutsch), kann es zu Beginn natürlicherweise zu einer Vermischung der Prosodie beider Sprachen kommen. Dies verliert sich später meist von alleine. Problematischer ist, wenn Eltern nicht in ihrer Muttersprache mit dem Kind sprechen und die Sprachen mischen. Selbst wenn die deutsche Sprache vom Wortschatz und der Grammatik her ganz gut beherrscht wird – die Prosodie stimmt häufig nicht und das Kind bekommt somit ein schlechtes Sprachvorbild. Auch Diller (2009) betont diesen Aspekt: „Die Vermischung der Sprachen führt zudem dazu, dass prosodische Elemente verloren gehen, da sich die Prosodie und Wortakzentuierung im Deutschen und Türkischen deutlich unterscheiden. Durch diesen Ver-

lust an Prosodie wird es für das hörgeschädigte Kind sehr schwierig, Satzmelodien wahrzunehmen und Silbenstrukturen durch die Akzentuierung zu erfassen.“

Können Kinder ihre eigene Prosodie nicht oder nur sehr eingeschränkt hören, kann dies zu einer sehr monotonen Prosodie führen. Dabei werden z.B. alle Silben gleich betont, d.h. die wichtige Akzentsetzung im Wort entfällt und es werden keine melodischen Bögen gebildet. Diese Sprache ist häufig schlecht zu verstehen, weil die integrierende und strukturierende Funktion der Prosodie weitgehend entfällt. (Integrierende Funktion meint hier, dass inhaltliche und vom Satzbau her zusammengehörige Wörter durch prosodische Melodiebögen verbunden werden.) Im Zeitalter der CI-Versorgung ist dieses Problem deutlich seltener anzutreffen als früher.

Was führt zu einer guten Prosodieentwicklung?

Je früher Kinder mit moderner Hörtechnik versorgt werden, desto besser sind die Voraussetzungen für eine gute Hör- und natürliche Prosodieentwicklung. Als zweites ist entscheidend, was sie durch ihre Hörgeräte oder CIs hören. Damit sind wir erneut beim Thema 'Vorbild'. Nur wenn wir prosodisch lebendig und natürlich sprechen, können wir auch erwarten, dass die Kinder dies tun. Morag Clark (2009) analysierte mehr als dreihundert Videoausschnitte mit Eltern und Fachleuten in der Kommunikation mit hörgeschädigten Kindern: Überraschend viele der Erwachsenen verwendeten anstatt einer flüssigen Sprache nahezu einen Telegrammstil. Dies zerstört die prosodischen Merkmale, von denen die Verständlichkeit unserer gesprochenen Sprache im Dialog abhängt. Dazu muss nochmal betont werden, wie wichtig es ist, in der eigenen Erstsprache (Muttersprache) zu sprechen, also in der Sprache, in der man fließend, fehlerfrei, emotional, variationsreich und spontan kommunizieren kann. Immer wertvoll sind natürlich auch Lieder, Verse und rhythmische Bewegungsspiele.

Das beste 'Übungsfeld' zum Prosodieerwerb ist der Alltag: Die große Kusine, die cool in ihrer Teenagersprache nuschelt, der Opa, der anders Bilderbücher vorliest als der Papa, oder die Freundin im Kindergarten, die beim Vater-Mutter-Kind-Spiel ihre Stimme verstellt.

Literatur

Bruner, Jerome (2008). *Wie das Kind sprechen lernt*. 2. Auflage. Hans Huber, Bern.

Clark, Morag (2009). *Interaktion mit hörgeschädigten Kindern*. Ernst Reinhardt, München.

Diller, Gottfried (2009). *Bilingualismus bei hörgeschädigten Kindern*. Modul 7 in www.hicen.de.

Angaben und Links zum Herunterladen von Literatur zur Prosodie, z.B. zur automatischen Verarbeitung und Bewertung pathologischer Sprache, finden sich unter www.batliner.de.

Gisela Batliner, M.A.

Klinische Linguistin,

Hörgeschädigtenpädagogin

Praxis für Sprachtherapie München

Floßmannstr. 17

81245 München

Dr. Anton Batliner

Phonetiker, Linguist

Friedrich-Alexander-Univ. Erlangen-Nürnberg

Lehrstuhl für Mustererkennung

Martensstr. 3

91058 Erlangen